



Leitlinien von Bürgern für Bürger

Baukultur

in Bernau und Menzenschwand



Bild oben: Ein wesentliches Element der Siedlungsstruktur in Bernau ist die Lage der Bebauung am Hang, während die Talsohle von Bebauung weitgehend freigehalten ist. Der Blick über das Hochtal hinweg bestimmt das Ortsbild, die älteren Schwarzwaldhöfe mit meist grauen Dächern sind gut zu erkennen.

Bild unten: In Menzenschwand bieten sich viele Ausblicke auf die Dachlandschaft, die in der großen Mehrzahl vom Grau der Faserzementschindeldeckung bestimmt ist. Blecheindeckungen und rote Ziegel sind selten. Die älteren Gebäude mit ihren markanten, weit überkragenden Halbwalmdächern fügen sich gut in die Landschaft ein.

Einführung

"Was macht heute Bernau und Menzenschwand aus?". Dieser Frage ist ein Arbeitskreis mit ca. 40 Bürgerinnen und Bürgern aus Bernau und Menzenschwand 2014 intensiv nachgegangen. Es wurde untersucht, welche Veränderungen für die dörflichen Siedlungsstrukturen verträglich sind und es wurden Gestaltungskriterien für Baumaßnahmen erarbeitet. Die hier vorliegenden Leitlinien wurden formuliert, um bei künftigen Baumaßnahmen - seien es Umbauten, Rückbauten, Modernisierungen oder Neubauten - Anregungen zu geben und um Fehlentwicklungen zu vermeiden. Die Leitlinien sind als Handlungsempfehlungen zu verstehen, ihre Umsetzung liegt im Ermessen des einzelnen Eigentümers und Planers.

Die Qualitäten der Ortschaften werden in den Leitlinien beschrieben, um die Wertschätzung für die Lebensqualität in einer naturnahen und architektonisch hochwertigen Umgebung zu erhöhen. Die Leitlinien geben schließlich Hinweise zur Balance zwischen dem Bestreben das Vorhandene zu erhalten und der Notwendigkeit zukünftiger Veränderungen, denn Bernau und Menzenschwand sollen sich als lebendige Orte weiterentwickeln.





Bild oben: Viele Schwarzwaldhöfe stehen hangparallel, unterhalb der Straße, sie haben eine Vorderseite mit dem Wohnteil und einem kleinen umzäunten Garten und eine Rückseite mit dem Wirtschaftsteil und einer Hocheinfahrt. Die Grundstücke sind meist nicht von Zäunen begrenzt.

Bild unten: Unter manchen Blickwinkeln sind die historischen Strukturen der landwirtschaftlichen Nutzung noch gut in der Landschaft ablesbar. Die Ortsränder sind häufig durch neue Nebengebäude gekennzeichnet.



Geschichte

Bernau und Menzenschwand sind hochmittelalterliche Gründungen. Mit der Rodung des Waldes und dem Bau von Höfen durch Laienbrüder des Klosters St. Blasien begann die Besiedelung im späten 11. Jh. Die ältesten noch erhaltenen Gebäude stammen in Bernau aus der ersten Hälfte des 16. Jh. (Naglerhof, Hofstraße 14, Baujahr 1538) und in Menzenschwand aus dem 17. Jh. (Schwarzwaldhof Albweg 4 und 6, Baujahr 1679).

Historischen Quellen folgend, gab es in Menzenschwand bereits 1632 zwölf Schwarzwaldhöfe, die meist von zwei Familien bewohnt und bewirtschaftet wurden. Auf engstem Raum lebten damals viele Menschen und Tiere in einfachsten Verhältnissen unter einem Dach. Landschaftlich werden die Orte von den ringsum gelegenen Steillagen mit alten Hutungsflächen - das sind minderwertige Weideflächen - und darüber liegenden dichten Waldgebieten geprägt. In der Tallage bestimmen große Wiesen- und Weideflächen das Bild. Ein klar gekennzeichneter und abgrenzbarer Übergang der Streusiedlungen in die Landschaft ist nicht vorhanden, die nur selten eingezäunten Grundstücke gehen typischerweise in die offene Talauie über.



Existenzgrundlage war bis ins 20. Jh. die Hofreite, also der um den Hof gelegene Raum, auf der Viehwirtschaft und Holzverarbeitung betrieben wurden. Als heimisches Baumaterial für die historischen Gebäude fand vor allem das hier wachsende Nadelholz Verwendung. In Bernau wurde die Holzschneflerei ab der Mitte des 18. Jh. eine wichtige Erwerbsquelle, 1790 arbeiteten dort bereits 400 Schnefler. In den 1960er Jahren umfasste die Bernauer Holzwarengenossenschaft noch 50 Kleinbetriebe mit 200 Arbeitern. Als Schnefler bezeichnet man Holzhandwerker wie z.B. Kübler, Schindel-, Mausefallen- oder Bürstenmacher. Heute spielen die Landwirtschaft und die Schneflerei - betrachtet man die Beschäftigtenzahl - nur noch eine sehr untergeordnete Rolle. Tiere werden nur noch auf wenigen Höfen gehalten, Stall- und Scheunenteile stehen leer und werden als Abstellraum genutzt. Wenige große landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaften die Flächen. Die ehemaligen Wirtschaftsteile der Schwarzwaldhöfe können jedoch nicht uneingeschränkt zu Wohnzwecken umgenutzt werden.

Bild oben: Die Trennung zwischen Wohnteil und Wirtschaftsteil ist bei vielen älteren Gebäuden gut zu erkennen. Der Wohnteil liegt meist im Süden, das Walm-dach lässt den zweigeschossigen Wohnteil an der Giebelseite frei, während es auf der Nordseite weit hinunter reicht. Es gehört ganz entscheidend zum Wesen der Gebäude, dass sie nicht umlaufend die gleiche Gliederung haben.

Bild unten: Die meist weitgehend geschlossenen Giebelseiten der Wirtschaftsteile prägen das örtliche Erscheinungsbild durch ihre einfache Geometrie und die homogenen Fassaden. Die Gebäudestellung orientiert sich am vorhandenen Gelände.



Die Umstrukturierung Menzenschwands vom kleinbäuerlichen Dorf zum Ferien- und Kurort setzte bereits in der Mitte des 19. Jh. ein und verstärkte sich in den 1960er Jahren erheblich. In der Hochzeit des Kur- und Tourismuswesens gab es rund 100 Übernachtungsbetriebe mit jährlich mehr als 230.000 Übernachtungen. Mit der Schließung der Kurkliniken sind die Übernachtungszahlen dort deutlich zurückgegangen. Im Bernauer Tal setzte zu Beginn des 20. Jh. der Tourismus in größerem Maße ein, heute gibt es 113 Übernachtungsbetriebe mit rund 170.000 Übernachtungen im Jahr. Bernau und Menzenschwand sind staatlich anerkannte Luftkurorte. Mitte des 20. Jh. erlangte der Wintersport in beiden Orten zunehmende Bedeutung. Der erste Lift wurde 1953 auf Menzenschwander Gemarkung am Feldberg und 1960 in Bernau eröffnet. Durch die Höhenlage am Westrand des Schwarzwaldes sind beide Orte von überdurchschnittlich großen Niederschlagsmengen gekennzeichnet, die in kalten Wintern zu erheblichen Schneemengen führen. Bedingt durch die abgeschiedene Lage und vermutlich auch durch den großen touristischen Wert haben sich viele Schwarzwaldhöfe in den Orten bis heute gut erhalten.



Bild oben: Charakteristisch sind die Hocheinfahrten, die meist auf der bergseitigen Traufseite liegen und die Zufahrt zum Scheunenteil im Dachgeschoss gewährleisten. Mit gemauerten Rampen versehene Hocheinfahrten, wie hier im Bild, waren vor allem im flachen Talbereich notwendig.

Bild unten: Die an der Traufseite weit heruntergezogenen Dächer verdecken meist die Fenster im Obergeschoss, davor liegen häufig Balkone, die Trippel genannt werden, die - anders als hier im Bild - nur selten farbig abgesetzt sind.





Örtliche Siedlungsstrukturen

Die Bauform der Schwarzwaldhöfe war für das Leben und Arbeiten der Bauern bei allen Wetterverhältnissen in der Höhenlage ideal und bewährte sich über Jahrhunderte. Bis ins 19. Jh. hinein wurden nach und nach weitere Höfe errichtet, die Gebäude-nutzung blieb einheitlich und fast ausschließlich land- und forstwirtschaftlich geprägt. Heute gibt es in Bernau und Menzenschwand eine außerordentlich große Zahl an denkmalgeschützten Schwarzwaldhöfen. Die äußere Erscheinung der Gebäude veränderte sich durch das Aufkommen der Verschindelung und die Dachdeckung mit Holzschindeln, später Faserzementschindeln, die Proportionen blieben aber meist unverändert.

Bild oben und unten: Der Schindelmantel vieler Gebäude ist im Lauf der Jahre durch die natürliche Verwitterung des Holzes stark nachgedunkelt. Die weißen Fenstereinfassungen und die kleinteilige Fenstergliederung bilden dazu einen deutlichen Kontrast. Die graue Dacheindeckung mit Flachziegeln oder Schindeln betont die großen ruhigen Dachflächen.

Bild rechts: Ältere Gebäude sind nur in den seltensten Fällen massiv gemauert und verputzt, wie dies bei dem Gebäude im Vordergrund der Fall ist. Ständer-Bohlen-Konstruktionen, selten sichtbar, meist mit Schindelmantel oder einer Brettschalung, herrschen vor.





Bild oben: Häufig findet man entlang der Straßen eine lose Baustruktur mit Schwarzwaldhöfen, die von Neubauten durchzogen ist.

Bild unten: Unter bestimmten Blickwinkeln stehen noch heute einzelne Schwarzwaldhöfe in Alleinlage, meist mit einem Hofbaum bei der Hocheinfahrt.



Im 20. Jh. setzte dann eine rege Bautätigkeit ein und die Struktur der Ortschaften wurde durch reine Wohngebäude, Garagen, Gästehäuser und Gewerbebetriebe erweitert und überlagert. Das Leitbild vom Wohnen und Arbeiten unter einem Dach, für das der Schwarzwaldhof idealtypisch steht, wurde von der Vorstellung einer klaren räumlichen Funktionstrennung abgelöst. Den in den letzten 100 Jahren entstandenen Gebäuden fehlt die Anmutung der älteren Gebäude, sie fügen sich nur selten angemessen in die Umgebung mit hochwertiger Bausubstanz und besonderer Topografie ein. Durch den weiten Blick über das Bernauer Hochtal fallen Veränderungen weithin sichtbar ins Auge. In Menzenschwand ist, durch die Lage tief im Tal, der Blick von oben auf die Dachlandschaft sehr prägnant.

In Bernau Hof und Bernau Dorf sowie im Menzenschwander Vorder- und Hinterdorf sind große, besonders schützenswerte Schwarzwaldhofensembles vorhanden. In den anderen Ortschaften finden sich einzelne wertvolle Hofgruppen.



Umbaumaßnahmen

Durch den grundlegenden strukturellen Wandel in der Landwirtschaft stehen viele Wirtschaftsteile leer und können für andere Zwecke umgenutzt werden. Durch die großen Gebäudevolumen ist es jedoch schwierig ausreichend Licht ins Gebäude zu lassen, ohne viele Öffnungen in die Dachfläche zu schneiden. Die Hocheinfahrten und Tore bieten bei Umnutzungen meist die sinnvollsten Belichtungsmöglichkeiten.

Die natürliche Verwitterung des Holzes ist eines der prägendsten Erscheinungsmerkmale in den Ortschaften. Lacke und Lasuren, die die Vergrauung oder das Nachdunkeln des Holzes unterbinden, können schnell fremd wirken. Farben sind in den Orten nur an einzelnen Bauteilen, wie z.B. an Fensterläden, typisch und beleben die Gebäudegliederung. Bunte oder auch weiße Fassaden fügen sich nicht ins Ortsbild ein.



Bilder oben: Vergraute Holzschindeln oder -bretter wirken noch nach Jahrzehnten lebhaft und beleben das Ortsbild durch ihre Kleinteiligkeit. Sie sind eines der prägendsten baulichen Elemente in Bernau und Menzenschwand.

Bild rechts: Die optische Verkürzung zeigt das Zusammenwirken der Formen und Materialien an den Hocheinfahrten und auf den Dächern, die ein stimmiges Gesamtbild erzeugen, das leicht durch fremde Bauteile gestört werden kann.





Gestaltungskriterien für Umbauten und Modernisierungen

Die nachfolgenden Gestaltungskriterien sollen Bauherren und Planern eine Hilfestellung bieten, um die in den Leitlinien formulierten Empfehlungen bei der Gebäudeplanung zu berücksichtigen.

- Bei Umbau und Modernisierung werden die künftigen räumlichen Bedürfnisse berücksichtigt, um eine langfristige Nutzung des Gebäudes zu ermöglichen.**
- Sorgfältige Umbaustudien als Voraussetzung für den Erhalt der vorhandenen Gebäudestruktur werden durchgeführt.**
- Vorhandene Bauteile werden in die Baumaßnahme integriert und mit neuen Nutzungen belegt.**
- Neue Bauteile fügen sich gut in den Bestand ein und geben einen positiven Impuls auf das Umfeld.**
- Entscheidungen zu einem harmonischen oder spannungsreichen Verhältnis von Alt und Neu werden bewusst getroffen.**
- Eine gut gestaltete und strukturierte Gesamtidee ist erkennbar.**
- Ein einfacher Baukörper und die Proportionen des Gebäudes bleiben erhalten.**
- Einfache und wenige Materialien werden verwendet, die einen Bezug zum Bestand haben.**
- Neue Konstruktionen leiten sich aus den Vorhandenen ab und entwickeln diese weiter.**
- Die einzelnen Bauteile, ob neu oder erneuert, sind wohlproportioniert aufeinander abgestimmt.**
- Die Fassaden sind ruhig und ausgewogen.**
- Dachaufbauten sind ins Gesamtgebäude und dessen Umgebung integriert.**
- Die Farbgebung ist auf die Umgebung abgestimmt, farbige Fassaden und Dächer werden vermieden.**
- Nachträglich entstandene Anbauten und Einbauten, die das Gesamtbild beeinträchtigen, werden konsequent zurückgebaut.**

Modernisierungen

Bei Gebäuden, die in den vergangenen Jahrzehnten entstanden sind, kann mit überschaubarem Aufwand die Wärmedämmung an der Gebäudehülle deutlich verbessert werden, weil meist kein wertvoller Schindelmantel vorhanden ist und die Ziegelddeckung des Daches ohnehin erneuert werden muss.

Neubauten

In Neubaugebieten regeln die Vorgaben der bestehenden Bebauungspläne, wie z.B. zur baulichen Dichte, zu der Geschoszahl oder zur Dachform, die Erscheinung der Gebäude. Die neueren Baugebiete in Bernau liegen überwiegend am Rand der historischen Ortslagen und bilden für sich eigenständige Siedlungseinheiten ohne direkten Bezug zur historischen Ortslage. In Menzenschwand liegt das Neubaugebiet an der Schnittstelle zwischen Vorder- und Hinterdorf und tritt dadurch stärker in Kontakt mit den älteren Gebäuden. Je näher Neubauten an die vorhandene Bebauung rücken, desto höhere Anforderungen sind an die äußere Erscheinung und an die Einfügung in das Ortsbild zu stellen. Bei Neubauvorhaben in den historischen Ortslagen ist darüber hinaus zunächst zu prüfen, ob die vorhandenen Freiflächen für eine Nachverdichtung überhaupt in Frage kommen, denn nicht jede Freifläche ist hinsichtlich der Auswirkungen auf das Ortsbild auch für eine Bebauung geeignet. Da dort die Baumöglichkeiten nicht von Bebauungsplänen geregelt werden, muss im Einzelfall entschieden werden.

Weiterführende Informationen

Hinweise zur Ortsgeschichte von Bernau sind in den Broschüren "Vom früheren Leben, Arbeiten und Wohnen im südlichen Schwarzwald" und "Ein Führer durch das Bernauer Hochtal" von Gustav Oberholzer enthalten. Die "Chronik Menzenschwand - Geschichte eines Schwarzwalddorfes" von Hubert Mayer und Michael Ehlert ist leider vergriffen. Die Broschüre "UPDATE SCHWARZWALD Sommeruni 2012 in Bernau und Menzenschwand", herausgegeben vom Naturpark Südschwarzwald, enthält viele Hinweise zu den Orten. Das Netzwerk von Hof-Eigentümern im Naturpark Südschwarzwald bietet in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit zur Besichtigung von modernisierten Schwarzwaldhöfen. Weitere Informationen zu den Orten, zur Entstehung der Leitlinien und Kontaktdaten sind bei der Gemeinde Bernau und der Stadt St. Blasien erhältlich.



Bilder oben: Bei der Modernisierung dieses Gebäudes (Bild oben - vorher, Bild unten - nachher) wurde mit einfachen Mitteln eine deutlich bessere Gliederung erreicht. Die Fenster bilden einen Kontrast mit der Giebelverkleidung, der Sockel hebt sich vom Erdgeschoss ab, die Farbe und Form der Flachziegel orientieren sich an der Nachbarbebauung.

Bild unten: Das Neubaugebiet in Bernau Innerlehen bildet eine eigenständige Siedlungseinheit neben der Ortslage.





Gestaltungskriterien für Neubauvorhaben

Die nachfolgenden Gestaltungskriterien sollen Bauherren und Planern eine Hilfestellung bieten, damit sich die Neubauten gut in die vorhandenen Strukturen einfügen.

- Der Abstand des Neubaus zur bestehenden Bebauung wirkt angemessen und selbstverständlich.**
- Das Gebäude fügt sich in die Landschaft ein.**
- Der Neubau orientiert sich an den benachbarten Gebäudestellungen und deren Umgang mit der Topografie.**
- Der Neubau leistet einen positiven Beitrag zur örtlichen Baukultur.**
- Das neue Gebäude bildet mit seiner Umgebungsbebauung ein Ensemble.**
- Die Größe und Proportion leiten sich von örtlichen Bauten ab.**
- Die Teile des Gebäudes wirken als harmonisches Ganzes.**
- Durch die Wahl weniger Materialien und geeigneter Konstruktionen entsteht ein einfacher, ruhig wirkender Baukörper.**
- Eine Gestaltungsidee prägt das Gebäude, das aus wenigen, klaren und gut proportionierten architektonischen Elementen besteht.**
- Die einzelnen Elemente, wie z.B. die Fenster, sind aufeinander abgestimmt. Die Fassade wirkt ruhig und ausgewogen.**
- Die Farbgebung des Neubaus passt gut zur Nachbarbebauung, farbige Fassaden werden vermieden.**
- Einzelne Bauteile setzen bewusst Akzente zur Gliederung des Gebäudes.**
- Holz ist der prägende Baustoff des Gebäudes.**
- PKW-Garagen fügen sich in den Gesamtbaukörper ein.**

Die hier formulierten Gestaltungskriterien orientieren sich an einer Gestaltungshilfe des Innerschweizer Heimatschutzes, die vom Architekten Florian Rauch aus Basel in Menzenschwand vorgestellt wurde und von der Arbeitsgruppe überarbeitet und gekürzt wurde (siehe Dokumentation update Schwarzwald).

MELAPPLUS

Bernau und Menzenschwand beteiligen sich zusammen mit zwölf anderen Orten an MELAPPLUS, einem Modellprojekt des Landes Baden-Württemberg. Ziel des Projekts ist es, eine nachhaltige Siedlungsentwicklung anzustoßen, Lösungsansätze für die Zukunftsfähigkeit der Orte zu erarbeiten, dort eine neue Qualität zu entwickeln und die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Ort zu stärken. Im Rahmen des Modellprojekts wurden die Leitlinien von interessierten Bürgern und dem Architekten Martin Wypior in einer Reihe von Arbeitstreffen formuliert und illustriert. Baukultur ist daher kein abgehobenes Anliegen von Experten, sondern entsteht dort, wo Menschen aktiv die Gestaltung ihres Lebensraums in die Hand nehmen wollen und sich für die Gestaltung ihres eigenen Umfeldes interessieren. Die Bildbeispiele sollen den Rahmen, in dem künftige Baumaßnahmen durchgeführt werden, veranschaulichen. Sie stellen nur einen kleinen Ausschnitt der Architektur der Orte in der Landschaft des Südschwarzwalds dar. Sie zeigen meist gelungene Beispiele, manchmal auch weniger gelungene bauliche Veränderungen.

Impressum

Herausgeber:

Gemeinde Bernau im Schwarzwald
Rathausstraße 18 - 79872 Bernau i.S.
Stadt St. Blasien
Am Kurgarten 11 - 79837 St. Blasien

Auflage 3.000

Redaktion und Gestaltung:

Martin Wypior

Fotonachweise:

Martin Wypior	S. 1-9, 12
Heiko Thißen	S. 10
Fritz Baur	S. 11

Kontaktadressen:

Gemeinde Bernau im Schwarzwald
Rathausstraße 18 - 79872 Bernau i.Schw.
hauptamt@bernau-schwarzwald.de
Tel.: 07675/ 1600 0
www.bernau-schwarzwald.de

Stadt St. Blasien

Am Kurgarten 11 - 79837 St. Blasien
stadtverwaltung@stblasien.de
Tel.: 07672/ 414 0
www.stblasien.de



Bild oben: Das Haus in der offenen Wiesenlandschaft ist das Idealbild für Bernau und Menzenschwand, dazu mit Holzzäunen umgrenzte Bauerngärten, in denen die Blütenpracht des Sommers leuchtet.

Bild unten: Was wären die Orte ohne mühevoll angelegte Zier- und Nutzgärten? Einblicke in Gärten bereichern das Ortsbild, machen die Jahreszeiten ablesbar und erfreuen jeden Betrachter.

